

Josef Bordat

Das ABC der Guten Nachricht

Anmerkungen zu den Sonntagsevangelien

Leseprobe (S. 124–126)

*Meinen Freunden vom
„Wort des Lebens“-Kreis*

–

*in Dankbarkeit
für all die ganzen Jahre.*

*Aus demselben Grund:
für Rita-Maria und Bernd.*

Und für Franz.

Y para Beto. Y Katia.

And Batoul. Of course.

Im Gedenken an meine Mutter, Katharina Bordat (1939–2025)

© 2025 Josef Bordat

Verlag & Druck:
tredition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg

978-3-384-63700-0

(Softcover)

978-3-384-63701-7

(Hardcover)

978-3-384-63702-4

(e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

Die Bibel ist die heilige Schrift des Christentums. Das Evangelium – die gute Nachricht – ist die Grundlage christlichen Lebens. In der Liturgie der Katholischen Kirche spielt die Verkündigung der Botschaft Jesu eine zentrale Rolle. In den Gottesdiensten werden die Evangelien abschnittsweise gelesen.

In einem Drei-Jahres-Zyklus bekommen diejenigen, die regelmäßig zur Sonntagsmesse gehen, einen tiefen Einblick in die Texte, sowohl in die der drei Synoptiker Matthäus, Markus und Lukas, die die jeweiligen Lesejahre A, B und C prägen, als auch ins Johannesevangelium, das gerade zu den Hochfesten theologisch wichtige Ergänzungen bietet.

Im Heiligen Jahr 2025 habe ich mir die Perikopen im Einzelnen vorgenommen und sie auszulegen versucht, basierend auf früheren Überlegungen, ergänzt um sprachliche und exegetische Perspektiven, die mir während meines Studiums am Institut für Katholische Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin (2020–2024) eröffnet wurden.

Mein Dank gilt in diesem Zusammenhang ganz besonders Frau Anja Zimmermann, die – offenbar nicht völlig vergebens – versucht hat, mir Grundzüge des Κοινή, des biblischen Alt-Griechisch beizubringen. Frau Claudia Sperlich danke ich ganz herzlich für die kritische Durchsicht des Manuskripts. Ihre kenntnisreichen Anmerkungen haben mir sehr geholfen.

Die etwa einjährige Arbeit an dem Manuskript zu diesem Buch erfolgte an Orten, die mir sehr viel bedeuten. Natürlich in Berlin-Lichterfelde, aber auch in Petershagen, in Lima, in Arequipa, in Straelen und in Garmisch-Partenkirchen, Orte, die mir auf ihre je eigene Art *Heimat* bedeuten.

Während der finalen Überarbeitung des Manuskripts war ich sehr in Gedanken bei meiner Mutter, die am 4. August 2025 verstarb. Sie war für meinen Glauben sehr wichtig. Auf die Sakramente der Erstkommunion und der Firmung hat sie mich vorbereitet. Das Buch möge die Erinnerung an sie wachhalten.

Ich hoffe, dass das vorliegende Buch Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, viele Anregungen gibt und vielleicht auch die eine oder andere neue Einsicht in den zentralen Textkanon des christlichen Glaubens gewährt, in die Evangelien.

Noch ein philologischer Hinweis: Die deutschen Bibelstellen sind der *Einheitsübersetzung* (EÜ, 1980) entnommen, die griechischen Bibelstellen der 28. Ausgabe des *Nestle-Aland Novum Testamentum Graece* (NA 28, 2012), die Erläuterungen zu den griechischen Begriffen der 17. Auflage des von Eberhard Nestle besorgten Handbuchs *Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament* (Nestle 17, 1984). Weitere hinzugezogene Literatur wird in den Fußnoten bezeichnet.

Berlin, im September 2025

Josef Bordat

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....9

Lesejahr A.....13

Lesejahr B.....225

Lesejahr C.....419

Zum Autor.....651

3. Mai 2026, Fünfter Sonntag der Osterzeit – Johannes 14,1-12

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe – den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus antwortete ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, glaubt wenigstens aufgrund der Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere vollbringen, denn ich gehe zum Vater. (Joh 14,1-12)

Das griechische Wort, das hier in Vers 1 mit „verwirren“ übersetzt wird, *ταράσσω*, kann auch „erregen“ bedeuten. Bei Johannes steht das Verb vor allem dort, wo es um „Gemütsbewegungen Jesu“¹ geht, etwa beim Tod seines Freundes Lazarus angesichts der Trauer seiner Freundin Maria (Joh 11,33), bei seiner letzten öffentlichen Rede (Joh 12,27) oder auch bei der Ankündigung des Verrats durch Judas (Joh 13,21). Es soll uns – so Jesu Bitte – nicht genauso gehen wie ihm, dadurch, dass man auf ihn schaut: „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Vers 1).

Interessant ist, dass beide Bitten bzw. Forderungen im Imperativ (*πιστεύετε*, „glaubt“, „vertraut“) durch das *καί* („und“) nicht nur additiv, sondern kausal miteinander verbunden sind, da die Erfüllung der ersten Bitte bzw. Forderung (der Glaube an Gott) das als zweites „bezeichnete Geschehen zur Folge haben wird“² (also den Glauben an Jesus). Wer an Gott glaubt, wird an Jesus glauben, nicht als „add on“, sondern als „must have“.

1 Nestle 17, S. 234.

2 Nestle 17, S. 235.

Der Sohn geht zum Vater – doch nicht, um wegzugehen, das irdische Jammer-tal enttäuscht zu verlassen (obwohl er dazu allen Grund gehabt hätte), sondern um seinen Jüngern und damit auch uns einen Platz zu bereiten. Denn Gott wendet sich nicht von uns ab (auch dazu hätte er wohl allen Grund), sondern plant mit uns: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen“ (Vers 2). Wohnungen für uns. Dabei deutet das πολλάί („viele“) nicht etwa deren qualitative Unterschiedlichkeit an (derart, dass es große, schöne Wohnungen gäbe, aber auch schlichte Ein-Zimmer-Appartments), sondern meint allein die quantitative Dimension.³ Die Botschaft: Es ist für viele Platz. Und Jesus selbst wird uns einen Platz bereiten und uns dann ins „Haus des Vaters“ holen, wobei die Formulierung in Vers 3 geeignet ist, eine „Tatsache“ zu beschreiben, die „keinem Zweifel unterliegt“.⁴

Jesus hat durch seinen Tod und seine Auferstehung den Weg zu Gott bereitet. Er ist „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Vers 6). Das bedeutet: „Niemand kommt zum Vater außer durch mich“ (Vers 6). Er allein hat den Wohnungsschlüssel, denn nur er ist der Sohn des Hausherrn. Das ist entweder eine unverschämte Selbstüberhebung (so sahen es viele seiner Zeitgenossen) oder einfach nur logisch. Denn wer sonst sollte den Vater bei der Hausverwaltung vertreten, wenn nicht der Sohn?

Jesus treibt die Sache weiterhin auf die Spitze: Es herrscht nicht nur ein Vertreterverhältnis zwischen Vater und Sohn, sondern Einheit. „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Vers 9), denn er, Jesus, ist „im Vater“, wie es in Vers 10 heißt, und der Vater ist umgekehrt auch in ihm. Wenn aber eines im anderen ist und zugleich auch umgekehrt gilt, dass dieses andere in jenem einen ist, läuft das auf Kongruenz hinaus, auf Einheit. Insoweit kann Jesus auch sagen, dass sich der Glaube auf den Vater *und* den Sohn richtet, genauer: dass sich der Glaube, wenn er sich auf den Vater richtet, auch auf den Sohn richten wird: „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ (Vers 1).

Es stimmt wohl, was U2-Frontmann Bono einmal meinte: Entweder war Jesus „a complete and utter nutcase“ („vollständig irre“) oder aber wirklich derjenige, „who he said he was“: der Sohn Gottes, also Gott in ihm und er in Gott. Das ist die Entscheidung, vor der auch wir stehen, vor der jeder Mensch steht. Eine Indifferenz kann es hier nicht geben. Entweder man nimmt Jesus beim Wort, dann muss man zwingend Christ werden, oder man hält ihn für einen Gotteslästerer, der die größtmögliche Blasphemie an den Tag legt: sich selbst

3 Vgl. Nestle 17, S. 235.

4 Nestle 17, S. 235.

zu Gott zu machen. Die ganze Geschichte der letzten 2000 Jahre läuft im Wesentlichen auf diese eine Frage hinaus: *Ist es wahr, dass Jesus Gott ist?* Im heutigen Evangelium bekommen wir eine eindeutige Antwort: Ja, es ist wahr! Wir müssen nur daran glauben. Bono jedenfalls tut es.

Zum Autor

- 1972 Geburt und Taufe in Straelen
- 1978 Einschulung in Straelen
- 1980 Erstbeichte und Erstkommunion in Straelen
- 1982 Firmung in Straelen
- 1991 Abitur in Geldern; Wi.-Ing.-Studium an der TU Berlin (bis 2000)
- 1996 „Gestaltungsdefizite bei Geräten der Konsumelektronik“
(Studienarbeit)
- 1999 Philosophie-Studium an der TU Berlin (bis 2004)
- 2000 „Bedeutung parapsychologischer Techniken in der
Managementweiterbildung“ (Diplomarbeit)
- 2002 Standesamtliche Hochzeit in Arequipa (Peru)
- 2003 Kirchliche Hochzeit in Arequipa (Peru)
- 2004 „Begründung des Völkerrechts in der Spanischen
Barockscholastik“ (Magisterarbeit)
- 2006 Promotion an der TU Berlin; „Gerechtigkeit und Wohlwollen“
(Dissertation)
- 2007 „Bartolomé de Las Casas“; „Wirtschaftsliberalismus“
- 2008 Blogprojekte (bis 2023): Jobo72, Jobos Blog, Bordats Blog;
„Annexion – Anbindung – Anerkennung“, „Gerechter Krieg“
- 2009 „Ethik für heute“
- 2011 Post-Doc am Institut für Ethnologie der FU Berlin (bis 2014)
- 2013 „Das Gewissen“
- 2016 „Credo“
- 2017 „Von Ablasshandel bis Zölibat“; Redaktion *Die Tagespost* (bis
2019)
- 2018 „Autogenes Training im Wettkampfmodus. Satiren“;
„Von Ablasshandel bis Zölibat“, 2. Auflage
- 2019 „Ewiges im Provisorium“
- 2020 „Kirche im Klimawandel“; „Würde, Freiheit,
Selbstbestimmung“; Theologie-Studium an der HU Berlin (bis 2024)
- 2021 „Corona und Klima“
- 2022 Bordats Bistro (bis 2025); „Das kleine Buch der Heiligen“
- 2023 „Blick ins Spiegeluniversum. Neue satirische Versuche“
- 2024 „Klimaschutz im Erzbistum Berlin. Handlungsanregungen
anhand von *Laudato si'*“ (Bachelorarbeit); „Unendliche Würde“
- 2025 „Das ABC der Guten Nachricht“, Blogprojekt zum Klimawandel